

Des Onkels letzter Wille.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das war abermals ein schmerzlicher Verlust für die schwergeprüfte Matrone wie für den Kommerzienrath, der nebst dem Arzt von Neuborf, Doktor Richard, der Vormund der verwaisten Charlotte ward. Diese, zu jung noch, um die ganze Größe ihrer Verluste zu empfinden, blieb bei ihrer Großmutter; sie ward mit der Tochter des Hauptmanns Braun erzogen und besuchte mit dieser die Schule der fast eine Stunde entfernten Hauptstadt. Mit der geistigen Begabung ihres Vaters ausgestattet, wuchs sie zu einem sehr unterrichteten Mädchen heran, dessen Anlagen für Musik und Gesang, auch für Zeichen und Malerei sorgfältig gepflegt wurden, denn so glaubte Frau Buchholz im Sinne ihres verstorbenen Sohnes zu handeln. Den Gesichtszügen nach glich Charlotte ihrer verstorbenen Mutter und der Kommerzienrätthin Reichenbach. Ihre Gestalt hatte sie jedoch wiederum von ihrem Vater, und diese ging fast über die mittlere Höhe hinaus. Sie hatte reiches, dunkelbraunes Haar, ausdrucksvolle Augen vom tiefsten Blau, eben so ausdrucksvolle Gesichtszüge, eine leichtgehobene Nase und einen feingliedrigen Mund, den zwei Reihen schöner Zähne schmückten. So begabt und ausgebildet wie in geistiger Beziehung auch war, so ward sie nach ihrer Konfirmation eben so tüchtig in der Haushaltung ihrer Großmutter, in welcher diese bei zunehmendem Alter junge Hände und stärke Füsse gebrauchen konnte. — Der Kommerzienrath empfand das heranwachsende Mädchen, das seiner verstorbenen Gattin so auffallend ähnlich war, eine wohlthatige väterliche Zuneigung, und sehr oft mußte sie auf Wochen zu ihm kommen. Bei solchen Besuchen ward sie stets von Fräulein Reichenbach mit der ihr eigenen gemessenen Rede, doch mit Wohlwollen, von der Frau Oberst und ihrer Nichte dagegen, wenn sie zufällig anwesend waren, mit kühler Höflichkeit, von dem Obersten aber, der stets dem verlassenen Kinde besondere Theilnahme gewidmet, mit wahrer Freundlichkeit und Güte behandelt.

In Neuborf war Charlotte sehr beliebt und ward besonders von Frau Hopendorf bevorzugt, die ihr auch zur Winterzeit manche Freuden und Genüsse der Hauptstadt verschaffte. Ihre einzige Freundin und blieb Elfriede Braun, welche eine hübsche muntere Blondine geworden, mit lachenden hellblauen Augen und einer anmuthigen feinen Gestalt, und stets gern von Frau Buchholz als Gesellschaftlerin ihrer Enten geliebt ward. Sie hatte gleich Charlotte im letzten Winter ihr neunzehntes Lebensjahr vollendet und war zu der Zeit bei einer Schwester ihrer Mutter gewesen, um dieser, die erkrankt, in der großen Hofstadt beizuhelfen. Nachdem ihrer Tante genehmer, war sie zu Anfang März nach Neuborf zurückgekehrt; gegen Ende des Monats hatten Frau Hopendorf und ihr Sohn ihr Haus wieder bezogen, und seitdem sprach man im Dorf in den befreundeten und bekannnten Familien mit großer Gewissheit davon, daß Alfred Hopendorf für die Geheißin seiner Kindheit, die er lange nicht gesehen, da auch er abwesend gewesen, eine schnell entzündete Neigung empfand, welche offenbar die lebensfröhliche Elfriede theilte, und der die betreffenden Eltern mit beifälligen Augen zusahen. — Etwas um die Zeit, als der Kommerzienrath seinen letzten Willen bestimmt, kam spät

eines Nachmittags Charlotte von einem Besuch bei Doktor Richard heim und fand zu ihrer nicht geringen, doch freudigen Ueberraschung zwei unerwartete Gäste bei ihrer Großmutter und diese mit ihnen in lebhaft erregtem Gespräch. Bei ihrem Eintritt eilten erlere ihr entgegen, und während der junge Mann in Begriff stand, sie zu begrüßen, umschlang seine Begleiterin sie mit beiden Armen und sagte, sie zugleich mit feuchtschimmernden Augen anblickend:

„Charlotte, Du und Deine Großmutter, Ihr müßt es zuerst erfahren —?“

„Ihr id also verlobt?“ unterbrach schnell Charlotte, die Freundin ebenfalls voll Herlichkeit umfassen.

„Ja“, entgegnete Alfred Hopendorf in freudiger Bewegung, diesen Nachmittag habe ich die Zulage erhalten, daß Elfriede die Meine werden will und auch ihre Eltern haben ihre Zustimmung zu unserer Verbindung gegeben.“

„So nehmt denn meine herzlichsten Glückwünsche“, erwiderte Charlotte, voll aufrichtiger Theilnahme dem glücklichen Paar ihre Hände reichend, und fügte noch scherzend hinzu: Uebrigens habe ich meine Glückwünsche schon lange bereit gehabt.“

„Dasselbe hat auch Deine Großmutter gesagt“, antwortete Elfriede, das erlösende Haupt an der Brust ihres Verlobten legend. „Ich kann aber doch nicht dafür, daß meine Augen und Züge meine Gedanken und Empfindungen verrathen.“

„Die mich so glücklich, so unbeschreiblich glücklich gemacht, ihrene Elfriede“, rief voll Zärtlichkeit der junge Mann. „Säßen sie mit nicht verrathen, daß Deine Liebe mir gewiß ist, ich würde nicht gewagt haben, Dir die meine zu gestehen.“

„In diesen Falle sind also Elfriedens sprechende Augen und Züge Euch zu Hilfe gekommen“, bemerkte lächelnd Frau Buchholz, zugleich voll inniger Freude auf die Verlobten blickend, die sie seit ihrer Kindheit gekannt, „obgleich für Alle die Liebe eine Sprache zu reden weiß, die nur die Beteiligten verstehen und deuten können.“

„Im Grund laugt's aber doch nicht, wenn ein Jeder in unseren Augen und Zügen lesen kann“, meinte mit einem Anfluge von Ernst Elfriede, „obgleich jetzt alle Welt erfahren darf, wie glücklich ich bin und wie sehr ich meinen Alfred liebe.“ — Nach dieser Erklärung folgte eine neue Umarmung des glücklichen Brautpaares und dann wurde am Fenster Platz genommen, wo Frau Buchholz auf einen Sessel saß, und das freudige Ereigniß noch weiter besprochen ward, bis endlich Oda mit einem Brief eintrat, der sie mit den Worten überreichte:

„Von dem Herrn Kommerzienrath, Fräulein Charlotte, der Bote ist zu Fuß gekommen und wartet auf Antwort.“

„Und sich dann dem Brautpaar zuwendend, begrüßte sie dies als solches und sprach mit dem Vorrecht langjähriger Bekanntschaft ihm ihre Glückwünsche aus. — Charlotte war unterdeß mit dem Brief in das anstehende Zimmer getreten, hatte ihn gelesen und zu der kleinen Gesellschaft zurückkehrte, sagte sie:

„Großmutter, Onkel Reichenbach ladet uns auf einige Tage ein und will uns morgen oder übermorgen einen Wagen schicken.“

„Jahre Du allen, Kind“, entgegnete schnell entschlossen Frau Buchholz, „Du weißt, wie sehr mich bei dieser kalten Frühlingsluft die Kühle plagt, und da bin ich am liebsten und besten in meinen vier Wänden.“

„Soll ich für uns Beide abgehen, Großmutter?“ fragte

Charlotte, welche nur zu gut wußte, daß diese ihrer Pflege jetzt sehr bedürfte.

„Gewiß nicht, Kind“, entschied Frau Buchholz, „Dein Onkel ist stets so gütig und freundlich gegen Dich, daß Du ihm diesen Wunsch erfüllen mußt. Meinereinen lorge nicht, wir werden schon einige Tage allein fertig, nicht wahr, Oda?“

„Gewiß, Frau Buchholz“, antwortete die alte Dienerin und fügte mit einer freundlichen Blicke auf das Brautpaar hinzu: „Der weiß, ob unsere Charlotte sich nicht auch bald verlobt und verheirathet und wir sie dann gänzlich entbehren müssen!“

„Nun daraus wird so schnell doch nichts werden“, entgegnete ebenfalls lächelnd Charlotte und wusch das Zimmer, um einige Zeilen an ihren Onkel zu schreiben und den Boten abzurufen, zugleich entfernte sich das Brautpaar, das sich noch anderen näheren Bekannten vorzustellen gedachte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

(Der Abdruck unserer Lokal-Nachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

[Einweihung.] Am Freitag den 25. Juni Abends 6 Uhr findet die Einweihungsfeier der neu eingerichteten akademischen Turnhalle (in der alten Universitäts-Küchen-, alte Promenade) mit Turnhallen und Turnplätzen statt. Der Rektor der Universität, Herr Professor Dr. Conrad, ladet die Herren Dozenten und sämtliche Herren Studierende hierzu ein. Nach der Einweihung wird der freie akademische Turnverein im Saale des „Café David“ von 8 1/2 Uhr ab eine offizielle Kneipe abhalten. Gäste sind bei der Einweihung durch Mitglieder des Vereins willkommen.

[Gewert-Verein.] Im kleinen Saale des Restauration „Prinz Carl“ wurden vorgestern und gestern die Verhandlungen über die eingeladenen zahlreichen Anträge zum Verbandsstatut, der Ortsstatuten, des Organs des Verbandes, des in Berlin erscheinenden „Gewert-Vereins“ fortgesetzt. Heranzuziehen ist aus demselben den angenommenen Antrag des Verbandsanwalts, Herrn Dr. Max Strich, nach welchem die dritte Kommission des Centralraths neben der gemeinsamen Angelegenheiten der Ortsvereine in Berlin für die Folge auch der gemeinsamen praktischen Maßnahmen der Arbeiterreform sich anzuschließen hat. Die Centralleitung wird der Arbeiterreform von jetzt ab eine größere Beachtung schenken, als dies bisher der Fall gewesen ist, und dazu soll ihr die dritte Kommission, gewissermaßen als vorbereitendes Organ, die nöthigen Unterlagen schaffen. Man wird sein Augenmerk hauptsächlich zu richten haben auf eine Regelung der Arbeitsverhältnisse, der Löhnerverhältnisse, der Fabrik- und Werkstattdrängung, des Lehrlingswesens, der Schiedsgerichte, der Einigungsämter u. — Ein Antrag des Generalrats der Schuhmacher, die Organfassung in die Verbandsliste aufgehen zu lassen, wurde abgelehnt, dagegen beschloß, 10000 M. aus dem Vermögen der Organfassung der Hauptliste zuzuführen. Das Abonnement auf das wöchentlich einmal erscheinende Organ wurde von 50 Pfg. auf 45 Pfg. pro Quartal herabgesetzt und gewünscht, daß das Organ von jetzt ab wöchentlich zweimal zu erscheinen habe.

Gestern wurden die Verhandlungen zu Ende geführt, nachdem noch eine Anzahl Punkte von der Tagesordnung abgelegt worden waren. Die Errichtung eines Schiedsge-

richters. 1881 betrug die amtliche Ziffer 2,288,924, wonach nur eine Vermehrung von 15,842 Seelen stattgefunden hat, was, da die Zahl der Zugewandenen weit größer ist, auf einen starken Ueberschuß der Geburten über die Sterben zu schließen berechtigt. Besonders auffällig hat ein harter Abzug nach den Vororten von Paris stattgefunden, in welchen sich mit der Verbesserung der Verkehrsmitel in den letzten Jahren zahlreiche Familien niedergelassen haben, die in der Stadt den Tag über ihrer Arbeit nachgehen und des Abends mit der Gien oder Verbrüderung nach Hause fahren. Man glaubt daher, daß die (noch nicht benutzte) Fährbahn des Seelbichs von Paris den Fährbetrag der Stadt selbst aufwiegen wird. Doch ist zugleich eine relative Bevölkerungsabnahme zweifellos. Während Gisse Mecht in seiner „Neuen Geographie“ die Bevölkerung Frankreichs auf über 1/2 heranzieht, die Erde anzieht, stellt sein Bruder, Auguste Mecht (ebenfalls Geograph) den den herabsetzenden Werthe „Frankreich und seine Kolonien“ folgende Bemerkung auf: „Von einem Hauptland sind wir ein kleineres geworden und in 100 oder 200 Jahren werden wir ein ganz kleines sein, denn der Tag ist nahe, wo Frankreich nur 1/10 der Einwohner der Erde haben wird. Die Söhne unserer Erde werden ihr erleben. Die Franzosen Frankreichs werden dann im Verhältnis zur Menschheit sein, was Lyon oder Marseille gegenüber unsern 38 Millionen oder was eine Gemeinde in ihrem Departement. Stillfährtenwelt geht unter dem Strich über unsere Grenzen hinaus in Afrika und Nordamerika wird es mehr Französischredende geben, als in Europa.“

[Ein Ziel im Auge.] Kunde: „Kann ich meine Uhr haben?“ — Uhrmacher: „Ja wohl! Hier ist sie!“ — Kunde: „Wird sie nun nicht wieder zu langsam gehen?“ — Uhrmacher: „Der Uhr hat überhaupt nichts gefehlt. Sie ging vollständig korrekt. Ich habe sie reparirt, Sie kann drei Tage lang mit der Normalzeit verfahren, und habe gemerkt, daß sie nicht um eine Minute zu langsam geht.“ — Kunde: „Ja, betreibe sie nicht, daß sie richtig geht, aber für meinen Zweck geht sie entschieden zu langsam. Sie müssen nämlich wissen, ich gebe —“

[Ungehörige Liebes-Verheuerung.] Die Gattin (ich über den Vermittlung zu ihrem am Schreibtisch beschäftigten Gatten niederbeugend — mit überzogener Zärtlichkeit): „So sag mir doch aufrichtig, Hermann: liebt Du mich noch immer so wie am ersten Hochzeitsstag?“ — Der Gatte (ungebürlich): „Zum Donnerstetter sag! Sie ist soll ich Dir's noch wiederholen?“

[Zu viel und zu wenig.] Ein junger Poet überdrückt seinem Onkel seinen ersten Band lyrischer Gedichte. Der Onkel antwortet ihm herzlich: „Meine herzlichsten Glückwünsche! Ich habe den Schatz wertigster Dichter Werke bemerkt, welche einen Fuß zu viel haben, und die Weisheit seiner gewirbt, die einen Fuß zu wenig besitzen.“

Kleine Mittheilungen.

\* Das Ofter eine eigenthümlichen Manie wollte der Postbote Carl Wäldlein Segens genossen sein, bei dieser Tage in Berlin der dritten Straßammer des Landgerichts I. vorgeführt wurde. Ihn wurde Unterdrückung im Amt in mehr als fünfzig Fällen zur Zeit gelegt. Der Angeklagte war bei einer Reihe von Jahren auf dem Postamt 11 auf dem Anhalter Bahnhof angestellt. Schon seit langer Zeit liefen bei der obersten Postbehörde Beschwerden über nicht angekommene Kreuzbandendungen ein, welche durch vorbenante Postfielle zur Expedition gelang waren, es gelang aber nicht, den Verdächtigten zu entdecken, denn auf den bewährten, in Dienste ergrauten Angestellten richtete sich fernerer Verdacht. Da vernehmen im Monat März ein Verhörprotokoll mit über 1000 Mark. Inhalt, der ebenfalls durch die Hände des Angeklagten gegangen. Es wurde bei ihm Hausdurchsuchung abgehalten, die allerdings mißraten erfolgslos verlief, als der verzeigte Brief nicht gefunden wurde (bestehende hatte inzwischen auf Umwegen den Adressaten erreicht), aber man gelangte bei dieser Gelegenheit zur Entdeckung des Diebes an den Kreuzbandendungen. Bei deren Aufgefangen wurde eine umfangreiche, aber aus den heterogenen Werthen bestehende Bibliothek gefunden, neben dem Verfaßten zum Metrum-Gezungen Hand ein Verbauch der Vitrologie und die „Schmuckfabrikation im letzten Bege“ neben einem Reihe eines philosophischen Werkes. Das der Veltiger der Bücher die wenigsten derselben gelesen, ging daraus hervor, daß nur einzelne aufgeschriebenen, die referirten den Bemerkungen finden nicht weniger als 340 Bücher bei dem Angeklagten, welche im Laufe der Zeit von den Wlberrhen als verzeigt angegeben worden waren. Der Angeklagte räumte sofort ein, daß er sich keine Bibliothek im Laufe der Jahre aneignen wollte und legte auch im Termine ein unumwundenes Geständnis ab. Er bezeichnete sich selbst als den Inbegriff von Unwissenheit und Willkürlichkeit und behauptete, daß er wenigstens 10 Jahre gedauert, um die Bücher aus den Kreuzbandendungen, oder aus den von ihm verzeigten Briefen sich anzueignen. Da diejenigen Fälle, welche über fünf Jahre zurückliegen, bereits verjährd sind, ließ die Anklage aber nur 50 Fälle angenommen. Der Angeklagte erklärte, daß er von einer unbewußten Verbindlichkeit ergriffen worden sei, alle Bücher, die ihm in die Hände kommen, gleichwohl welchen Inhalts, seinen Bibliothek einzuverleiben. Die Vertheidigung machte darauf geltend, daß der Angeklagte geistig nicht matt sei, und da der Verzeigt, welcher der Verbindung bewohnet, begutachtet, daß diese Annahme nicht ausgeschlossen sei und der Angeklagte abzurufen werden müßte, wurde die Verhandlung zu diesem Zwecke vertagt.

\* Als der fächlichen Schweiß. Von all den Tausenden Vergnügungszüglern und Badegästen, welche alljährlich

Schanbau und die fächliche Schweiz, jedoch, ist nur wenigen die herrliche Partheie von Schanbau am seimwärts von Soloth und darüber hinaus bekannt. Und doch ist schon allein die dreizehnhundertjährige Dahnstätt zwischen den beiden Dörfern zu anzusehen wie nur irgend eine andere in der ganzen Gegend. Jetzt ununterbrochen steigend führt die Bahn durch mehrere Tämmels und über Brücken an stroschen Felsparthien sowohl wie auch an Ausblicken stellen von der landschaftlichen Schönheit wäuber. Soloth selbst ist ein freundliches (andere Städte) und liegt herrlich an der Vertheilung bis hinab ins Thal. Das Höhenverhältnis ist günstiger, als bei Schanbau, denn letzteres liegt fast 200 M. tiefer und in Folge seiner osonnenreichen Luft gewinnt Soloth auch als Sommerfrische von Jahr zu Jahr an Bekantheit. Der lohnenden Ausflüge geht es hier eine große Menge: als nächster Ausflugsort mit weit reichender Rundblick ist die auf dem Berge liegende Grenaderburg bekannt. Beliebter noch ist den Schönbühl der Spaziergang zum aber schon in Wäldern gelegenen Niedermeib, wo in der Grenzschichte der jöviale Wirth ihr gute Gerichthma sorgt. Ein Stückchen weiter hinans, nach Wäldersdorf zu, bietet sich vom Wege eine genussreiche Aussicht, welche um so eigenthümlicher ist, als das liebliche landschaftliche Bild wie ein in sich abgeschlossenes Gemälde erscheint. Reisende, welche in Schanbau wohnen und in der Zeit bedrängt sind, werden entweder die Feiertage wandern, um von dort die Bahn zurück über Soloth nach Schanbau zu benutzen, oder sie können gleich in entgegengekehrter Richtung über Dinter-Sternsdorf und Dittersbach nach Kreuzstetten und fahren von dort mit der Bahn zum dem Dampf zurück bis Schanbau. Beide Wege sind anmuthig und haben den Vorzug, etwas abseits von der breiten Verkehrsstraße zu liegen.

\* Ein billiges Mittagessen. Die schöne Frau ließ sich herbei die Einladung annehmen; als sie in Begleitung ihrer Gesellschaftsleute erschien, fand sie den großen Saal festlich decorirt, ihre Däfte mit einem Vorbeizange aufgestellt; an amsanzig Personen waren anwesend und bald war ein lechzendes Mahl, begleitet von feinen Weinen, servirt. Unter lustigen Gesäulder verging die Zeit und die schöne Schauspielerin trennte sich endlich in der herzlichsten Weise von ihren neuen Freunden. Am nächsten Tage jedoch erhielt sie zu ihrem maßlosen Entzinnen eine Rechnung von 72 Thaler Sterling für das in ihrem Namen bestellte Bankett. Fräulein Langtry fiel in Ohnmacht und nach ihrem Erwachen — betrug sie —

\* Paris, 20. Juni. Paris hat nach den amtlichen Ergebnissen der letzten Volkszählung in 73,200 Häusern 2,254,556



richts zwecks Schlichtung von Streitigkeiten innerhalb des Verbandes wurde beschlossen und auf Vorschlag Herr Reichsanwalt Sachs-Berlin als Schlichter, zu dessen Stellvertreter Herr Reichsanwalt Greling-Berlin gewählt. Die geschlossenen Beschlüsse treten am 1. Oktober d. S. in Kraft, mit Ausnahme desjenigen in Betreff der Feiern für die Agitation, der bereits am 1. Juli perfekt wird. — Der Vorsitzende, Herr Lippe-Berlin, stützte den Dank an alle Diejenigen, die an den Beratungen theilgenommen haben, ab und drückte seine Freude darüber aus, daß dieselben zu einem gedeihlichen Ende geführt. Die etwa noch vorhandenen Meinungsverschiedenheiten werden sich mit der Zeit schon beglichen lassen, Alle führte aber das Bestreben hierbei, für den Verband das Beste zu wollen. Nebener schloß mit auf den Verband deutscher Gewerbetreibender und dessen Anwalt ausgebrachten Hochrufen. Herr Dr. Max Hirsch hielt eine herzlich gehaltene Ansprache und mit Abhaltung des Dankes an den Vorkausch, der sich viel Mühe gegeben, den Gästen den Aufenthalt hier so angenehm wie möglich zu machen, wurde der IX. Verbandstag geschlossen. Die Delegierten begaben sich gefiern noch in ihre Heimath zurück.

\* [Der Verein deutscher Studenten] auf der hiesigen Universität veranstaltete auf dieses Jahr zur Feier seines Stichtages einen großen Festkommers, der im neuen Saale des „Prinz Carl“ am Donnerstag den 1. Juli abgehalten werden soll. Ein patriotisches Festspiel gelangt dabei zur Ausführung.

\* Der Thüringer Bezirksverein deutscher Ingenieur unternimmt am kommenden Sonntag unter Beteiligung der Damen nach Beiseen einen Ausflug zur Besichtigung des Wasserwerkes Jochfeld. Abfahrt von Halle a. S. nach Ammendorf, Herron Thüringen, 2 Uhr 5 Minuten. Rückfahrt von Ammendorf entweder 7 Uhr 51 Min. oder 10 Uhr 46 Min.

\* Am 21. ds. Mts. früh 10 Uhr fand im Kaffeegarten zu Frotha die erste Verkehrskonferenz der II. Landeshörthe Halle statt. Dieselbe wurde mit Gesang und Gebet eröffnet. Herr Superintendent Franke ermahnte die Lehrer, in rechter Lebhaftigkeit den Geist der Kinder zu erleuchten durch einen guten Unterricht, aber auch ihre Herzen zu erwärmen durch den Geist der Liebe. Hierauf theilte er die Beschlüsse der königlichen Regierung mit, auch wurden einige Schiefertafeln vorgelegt und zur baldigen Einführung empfohlen. Das Referat wurde von einem der Herren Lehrer aus Giebichensien gehalten über die Behandlung des Kirchengesanges in der Volksschule, anlehend an das Werk von Schulmacher. In demselben wurde ferner, wie am Lebensgange des Dichters, an Sprüchen und namentlich an biblischen Geschichten das Verhältniß des Kirchengesanges zu entwickeln. Der sehr gründliche, mit großem Fleiße ausgearbeitete Vortrag fand die volle Anerkennung des Herrn Superintendenten Franke, sowie sämtlicher Konferenzmitglieder. Bei der sich hierauf anschließenden Debatte wurde allgemein die Nothwendigkeit einer methodischen Behandlung der Kirchengesänge anerkannt, aber in Bezug auf Art und Weise waren die Ansichten verschieden. Es wurde auch noch hervorgehoben, wie besonderer Werth darauf zu legen sei, daß die Kinder das Lied nicht nur fest und sicher lernen, sondern daß sie es auch langsam, lautrichtig und mit guter Betonung versagen. Um diesen Zweck zu erreichen, lese der Lehrer, ehe er ein Lied zum Lernen aufgibt, dasselbe mehrerhals vor und lasse es eben so von den Kindern einzeln und im Chöre wiederholen, beim Ueberhören aber halte er mit Konsequenz auf gutes, flüchtigendes Versagen. Ein solches Verfahren ist nicht nur für die religiöse, sondern auch für die ästhetische Bildung der Kinder von großem Nutzen. Das zur Herbstferien gestellte Referat übernahm Herr Rektor Panjeberg in Giebichensien über das Thema: Wie ist das Verhältniß am zweckmäßigsten zu benutzen, um in das Verhältniß der in demselben enthaltenen Mütterstücke einzuführen. Gegen 1 Uhr wurde die Konferenz mit Gesang und Gebet geschlossen.

\* Besuche zur telephonischen Verständigung zwischen Halle a. S. und Berlin sind gefiern von dem Banbauh. Ingenieur S. Ecker angefertigt worden. Dem Vernehmen nach haben diese Besuche ein betriebendes Resultat geliefert.

\* [Irthümlicherweise] ist in unserem gestrigen Stadterverordneten-Versicht Herr Baumeister Schulze, Schriftführer der Stadterverordnetenversammlung bei Wiedergabe der Theaterbau-Debatte als Korreferent bezeichnet worden. Ein solcher war von Herrn Vorsitzenden überhört nicht vorgelesen worden, Herr Baumeister Schulze hat also nicht als Korreferent zu der betr. Angelegenheit gesprochen.

\* [Mythifikation.] Die kürzlich von einem hiesigen Blatte so eingehend besprochenen Funde, die in der Nähe von Gröbers beim Aufspalten des Erzberges zum Bau einer Fuderfabrik in geringer Tiefe gefunden wurden, haben sich als eine arge Mythifikation herausgestellt, die geschickt gehalten, auf Wochen hindurch die dortigen Bewohner in mehr oder weniger Aufregung versetzt hatten. In einer vorgegebenen Verlesung alten Beispiel sollte sich angeblich das Testament eines Hans von Jelliffe befinden. Im Gegenwärtigen von Zeugen wurde das corpus delicti vorsichtig geöffnet und was fand man, ein Schriftstück voll des trockensten Blödsinns, dat. 18. Junius MDCCXVII und unterschrieben „Hans von Ventorf“. In demselben wird u. A. darauf hingewiesen, daß nach Jahrhunderten eine Persönlichkeit durch die Erfindung des perpetuum mobile sich bemerkbar machen würde, dem zur Lösung der Frage nur noch ein Zirkel fehle, welcher sich in der Kapsel vorfand. Mit dieser Person ist eine in der Gröbers'schen Gegend bekannte, sich mit mathematischen Aufsätzen viel befassende Persönlichkeit gemeint.

\* Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode des hiesigen königlichen Landgerichts beginnt am nächsten Montag Vormittags 9 Uhr.

\* [Feuer] brach vorgestern Abend 9 Uhr in der Kesselschmiede-Verkstatt der Halleischen Maschinenfabrik an der Merseburgerstraße aus. Anheimgend durch den seit früh stark geheizten Ofen war der Dachstuhl des mit Dachpappe gedeckten Gebäudes in Brand gerathen. Durch die Mannschaften der Fabrik und der städtischen Feuerwehre wurde der Brand gegen 1/2 11 Uhr gelöscht, jedoch der Dachstuhl selbst noch erhalten blieb.

\* [Unfall.] Der 21-jährige Sohn des Drechlers Ranke von hier erlitt gefiern durch unglücklichen Fall eine schwere Verletzung über den linken Auge. Die Wunde mußte dem Kranken in der königl. Klinik zugenäht und verbunden werden.

\* [Eine schwere Schußverletzung] erlitt vorgestern der Handarbeiter Erdmann von hier, indem er in leichtfertiger Weise mit einem Revolver hantirte, wobei sich ein Schuß entlud. Die Kugel drang dem Manne in den linken Oberarm, von wo sie erst in der königl. Klinik auf operativem Wege entfernt werden mußte.

### Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer-Sitzung vom 21. Juni.

Die Militärpflichtigen Albert Muth aus Brumbö, Victor Bück aus Wöll, Kurt Tritger aus Merseburg, Richard Rudolph, ebenfalls, Albert Deppner aus Meissen, Max Schulze aus Merseburg, Edward Kohn aus Bismarck, Robert Clausius aus Weipolitz wurden wegen Verletzung der Wehrpflicht durch Verlassen des Bundesgebietes nach erstem militärpflichtigen Alter zu je 100 Mark Geldstrafe ev. 6 Wochen Gefängnis verurtheilt.

Die verheiratete Hansmann W. von hier des Betrages C. daß sie Geld für einen polnischen Garten brauche, der hohe Zinsen zahle, darauf gab ihr die C. auf Verlangen 450 Mk., welche ihr Mobilien als Sicherheit stellte. Der spätere Verkauf derselben brachte jedoch nur 100 Mk. ein, die W. von hier die C. nicht erlangen konnte. Am Oktober 1885 brachte die W. zur Verheirateten St. ein Paket, enthaltend 1 Hemd, 2 Handtücher und 1 Mantel unter dem Vorwande, daß diese Sachen einer Wittmann besitz, einer Mühlengraben-Wittmann gehörten, welche sich bewußt, die Sachen zu verkaufen, und die Verheiratete halb bezahlten wurde. Sie vermachte sogar die St. zur Proklamation der Wittmann zu bewegen. Anfang dieses Jahres führte die W. bei der Wittmann in Bahndorf als Heiraths-Vermittlerin ein. Als letztere auf den Plan nicht einzutreten vermochte, die W. für 200 Mk. für Kosten, deren sie Darlehen bezog, zu leisten. Ferner vermachte sie der W. vor, daß sie gegen gute Zinsen Geld an sichere Herren verleihe und bezog dieselbe, auf ihr Sparfahrgeld 165 Mk. zu erheben und ihr zu verarbeln. Sie hat der W. zur Sicherheit dafür verheiratete Rechte angetreten. Die W. hat in dem Darlehen nicht für Andere, sondern für sich allein erborgen und ist auch zahlungsunfähig. Die Staatsanwaltschaft trat auf Veranlassung mit 1 Jahr Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust, 150 Mk. Geldstrafe ev. nach 1 Monat Gefängnis an. Der Gerichtshof erkannte dementsprechend, jedoch ohne Geldstrafe.

Der frühere Lehrer A. Marx in W. ist in W. in Untersuchungshaft, wegen deren Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenverlust verurtheilt. Der Kesselschmied Hermann Raeger aus Giebichensien wurde wegen Vernachlässigung pflichtiger Handlungen mit einem Kinde zu 9 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrenverlust verurtheilt.

Schöffengerichtssitzung vom 22. Juni.

Wegen Diebstahls angeklagt war die 17jährige Dienstmagd Johanna Rapp aus Gröbers. Wegen eines Raubers von hier, die lediglich aus Furcht ihrer Straftat flüchteten. Die junge Person erkrankte auch heute ganz ungewöhnlich heftig. Sie wurde in ihrem Umhang und Hut beladnet, vor Gericht, was ihr eine entsprechende Vorhaltung seitens des Herrn Vorsitzenden zuzog. Um ihre Vertheidigung für mehrere Stunden zu beschleunigen, hatte die Angeklagte am 16. Juni bei ihrer damaligen Vertheidigerin, Kaufmann Salomon Dehse hier, 2 Kleider, 1 Wäschebeutel, 1 Spitzbeutel und einige Schürzen, 124 Mk. werth (neue das Doppelte gekostet), der Schwägerin desselben gehörig, entgegen und sich in dem feinen Putz öffentlich leben lassen. Die Sachen sind einem Gerichte in Gröbers übergeben worden, welche Schätze derselben wieder abgenommen und heute erhielt selbige für den Diebstahl, bei dem sie einen großen Vertrauensbruch begangen, 6 Wochen Gefängnis substituirt.

Ein ähnlicher Fall von Vertrauensbruch lag der Sache gegen die Hebamme Karoline Schach aus Wittenberg zu Grunde, wobei es sich um einen wertvollen goldenen Ring gehandelt, den die püchliche Person ihrer früheren Dienstherrin, Kaufmann Grawenhorn hier, im November v. J. entwendet und sich mit dem Kleind zu einem Mal geschmückt hatte. Die beschuldete Dame hat ihr Eigenthum wieder erhalten, die Angeklagte aber ihrer nächsten Dienstherrin, Frau Schöndorferin Waldb, früher hier, jetzt in Heidelberg, 2 Mk. entwendet, wozu sie wegen zweier Diebstähle zu 5 Wochen Gefängnis verurtheilt wurde.

Am Abend des 22. März hatte der Arbeiter Gustav Zander hier vor dem Hauptbahnhof den dort eine Wohnung inhabenden Bäcker Albert Spork mit einem halben Markentime an den rechten Arm und die rechte Hand gefesselt, wonach der Angeklagte wegen qualifizirter Körperverletzung ohne Abnahme mildernder Umstände zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde.

Auch der 13jährige Michael Wilhelm Otto Fischer von hier hatte sich eines gefährlichen Verzehrs bemerkt, indem er am 3. Mai vor dem Hauptpostamt den Leibrentner Karl Lorenz mit einem Schuß und zwar mit dessen Abtödt zu dem Kopf schlug, daß der Betroffene blutig blutete. Für das Verbrechen der That wurde er zu 10 Wochen Gefängnis verurtheilt, betrachte seiner Jugend nach zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt.

Der Arbeiter Wilhelm Weig von hier hat am 30. März in bezugem Zustand öffentlich Unzucht verübt und sich der polizeilichen Festnahme widersetzt. Da er nicht weniger als 28 Mal, hauptsächlich wegen verwerflicher Thaten, bestraft worden ist, so erkannte das Gericht auf 1 Monat Gefängnis und 3 Tage Haft.

In Compagnie hatten die Arbeiter Adolf Zilleur aus Giebichensien, Julius Dolcius und Albert Neumärker von hier am 1. März ein Geschäftchen errichtet, wonach sie wegen Unterschlagung resp. Diebstahl unter Verleugung des Diebstahls, der Zilleur und Neumärker ein fremder polnischer Arbeiter in den Wurf genommen, der in Geldverleugung einige Kleiderstücke verkaufen wollte, wozu jene Leuten sich bereit erklärt hatten. Ein Jaquet und eine Weste ließ Neumärker durch seinen Freund

Dolcius verkaufen, letzterer erhielt 50 Thlr. und ersterer erhielt 125 Mk., während Zilleur 1 Paar Spigen und 1 Paar Mantel erhielt, nachdem er dem Fremden 1 Thlr. geliehen. Die letztern beiden Verurtheilten hat der hiesige Gerichtshof wegen Mithage des Betrages von 1 Mk. wieder bekommen, aber die Strafe konnte den Angeklagten nicht erpart bleiben. Zilleur und Neumärker wurden wegen Unterschlagung, Dolcius wegen Diebstahl in idealer Konturverheit mit beigemessen Zeugen zu je 1 Monat Gefängnis verurtheilt, wobei ihre Fortkanten in Verhaft kamen.

### Provinz und Nachbarstaaten.

\* [Als der in Göttingen] von den dortigen Schulrechen stehende Prinz von Preußen vor einigen Tagen von einem Schiessort heimkehrte, wurde das Pferd und Wagen mit dem Vorderreifen in das Schloß einer Kaufmannswohnung, wo es unter dem dort befindlichen Besichtigung und Kaffeegeldern eine arge Verwüstung anrichtete. Der Reiter selbst trug irgend welchen Schaden nicht davon.

\* [Über eine in Aussicht stehende Einrichtung] wird aus Göttingen geschrieben: Man wird sich erinnern, daß der Göttinger Ebnendorfer, welcher im Winter 1885 in der Nähe zu Dietrich im Göttinger einen dreifachen Raubmord verübte, im vorigen Sommer von dem Schwurgericht zu Weiningen zum Tode verurtheilt worden ist. Nachdem nun der Herzog von Coburg-Gotha von dem ihm zuzuschreibenden Verbrechen keinen Gebrauch gemacht, sondern ihm die Freiheit durch den Schatzrichter Hirsch am Sonnabend im Zuchtbaue zu Gräfentonna bei Gotha mittels falsches Vollzuges bewährt. Nun hat aber Thobor, der — auf Grund eines Ansuchenbrosches verurtheilt — beharrlich dabei bleibt, unüchuldig zu sein, seinen Vertheidiger verurtheilt, einen Antrag auf die Wiederaufnahme des ganzen Prozesses zu stellen. Der Vertheidiger hat in Folge dessen beim Staatsministerium ein Gesuch für seinen Klienten um Aufhebung der Urtheilsvollstreckung überreichen lassen. Es scheint, das letztere geändert werden ist.

\* [Ein Geisteskranker.] In Wechingen sollte am 19. d. M. Vermittlungs der geisteskranken Schmidt mit Hilfe einiger Bekannten von Dauterbach abgeholt werden, nach Soltau abgeholt zu werden. Der Kranke aber schlüpfte in entscheidenden Moment auf das Dach jenes Hauses, und es war zunächst nicht möglich, ihn einzufangen, da er bei Annäherung von Personen auf den Dachstuhl kletterte und die Geisteskranken, nachher über 24 Stunden auf dem Dache verweilt hatte, war er ermattet, daß er auf nützlichem Zureden eines Gesundheitsmann vom Dache herunter gebracht wurde und der Jurenanwalt zugestimmt werden konnte.

\* [Das Volkstheater in Burgdorf] erlitt eine recht erschreckende Unterbrechung. In der Nacht des Festplatzes wurde der Vorhang zerfallen. Der Vorhang wurde nachher wieder abgeholt zu werden. Der Kranke aber schlüpfte in entscheidenden Moment auf das Dach jenes Hauses, und es war zunächst nicht möglich, ihn einzufangen, da er bei Annäherung von Personen auf den Dachstuhl kletterte und die Geisteskranken, nachher über 24 Stunden auf dem Dache verweilt hatte, war er ermattet, daß er auf nützlichem Zureden eines Gesundheitsmann vom Dache herunter gebracht wurde und der Jurenanwalt zugestimmt werden konnte.

\* [Das Volkstheater in Burgdorf] erlitt eine recht erschreckende Unterbrechung. In der Nacht des Festplatzes wurde der Vorhang zerfallen. Der Vorhang wurde nachher wieder abgeholt zu werden. Der Kranke aber schlüpfte in entscheidenden Moment auf das Dach jenes Hauses, und es war zunächst nicht möglich, ihn einzufangen, da er bei Annäherung von Personen auf den Dachstuhl kletterte und die Geisteskranken, nachher über 24 Stunden auf dem Dache verweilt hatte, war er ermattet, daß er auf nützlichem Zureden eines Gesundheitsmann vom Dache herunter gebracht wurde und der Jurenanwalt zugestimmt werden konnte.

\* [Unfall auf einer Turnfahrt.] Am ersten Feiertag in der Mittagsstunde ereignete sich bei Burgkahl in der Schweiz ein schwerer Unglücksfall. Eine Anzahl Turner aus Neichenbrand wollten, dem Carola-Fest kommen, den über die Chemnitz nach Schweitzerthal führenden Steg. In Folge der Last brach der Steg ein und zehn Turner stürzten in den Fluß. Zwei trugen schwere und fünf leichte Verletzungen davon. Die Verletzten wurden per Wagen in ihre Heimath befördert.

\* [Eine reiche Dame in Erfurt] übernahm dem dortigen Scherereinen ein Legat von 75,000 Mark mit der Bedingung, daß der Verein die Gräber der Erblasserin und ihrer Angehörigen pflegen und am 17. Mai jeden Jahres im Steigerwald eine Ghentille legen solle.

\* [Am 1. Juni] in der Turnzeit in Halle in Halberstadt fing ein noch junger Mann ein dreifaches Verbrechen zu verüben. Er hatte seine Frau in der Nacht ermordet, die Frau hatte der Mensch legte mit dem Messer verurteilt, doch entzog sich die Frau seiner Hand durch die Flucht, worauf der Unmensch sich an dem unglücklichen Kinde vergiftete.

\* [Die Fische in einer Herrschaft in Jena] hat seit Monaten das Verhältniß in Jena und Berlin verändert. Die Frau des Hauses wurde die Unterschlagung erst nachher nach sie von allen Seiten Redungen für gelieferte Nahrungsmitel erhalten hatte. — Die durlige Sünderin ist verurtheilt.

\* [Unschuldig verurtheilt?] Ein mysteriöses Gericht macht in Nordhann. in Jena, auf einer Menge von Jahren (es mögen 18 Jahre sein) wurde der Herrmann v. A. in einem Saale ermordet aufgefunden. Der Veracht der Thäterin konnte sich damals auf keinen Weise stellen, die Gerüchte G. hier. Die wurden gefänglich eingezogen und einer Verurteilung wurde für überführt erachtet und zum Tode verurtheilt. Die Strafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, während deren Verurteilung zu Halle der Verurtheilte gestorben ist. Sein Bruder, Fischer G. ging von Nordhann. fort und soll in Berlin sein, dort soll er jetzt nach dem seine Frau ihn verurtheilt und es ihm nicht ergeht, die Verurteilung erhalten haben, daß nicht sein Bruder, sondern er der Mörder des Stiefbraters sei.

\* [Der Todtengräber in Gernrode.] Kreis Moritz wollte am 18. d. M. für seinen am 15. verstorbenen Bruder das zehntel fertig gestellte Grab noch etwas vertiefen und ließ zu diesem Zweck aus einer kurzen Leiter in dasselbe hinab; hier wurde er gleich darauf vom Tode überfallen. Sofort aus dem Grab gezogen, fand man, daß sich nach dem Verbrechen bemerkbar machen, die letzte Delina gegeben werden. Alle Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg.

\* [Zur Erinnerung an den Todestritt der Kaiserin bei Warschau.] Am 21. d. Mts. das in Halberstadt gemauerte Wandbegängnis Kaiserin Elisabeth II. von Sachsen-Rothburg-Gotha hat dem Kaiserin ein von Professor Braun, dem Vater des Schloßbau-Ratmanns zu Weisig, gemaltes Bild gefertigt, welches die Mittage der Brigade Bradow — 16. (Altmährische) Infanterie, 7. Bataillon am 16. August 1871 bei Warschau darstellt. Es wurde am 21. Juni, als Gedächtnis der Kaiserin von Rothburg-Gotha, zur feierlichen Uebergabe des Bildes bestimmt und zur Theilnahme der Feier alle früheren Offiziere des Regiments, beson-



